

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 40. Stück.

Den 5. October 1833.

Inhalt.

Die Eisenbahn von St. Etienne nach Lyon. (Beschluss.) —
Gedanken. — Verzeichniß der Predigten. — Waisenhaus. —
Schulsachen. — Verzeichniß der Gebornen etc. — 39. Ver-
kanntmachungen.

I.

Die Eisenbahn von St. Etienne nach Lyon.

(B e s c h l u ß)

Die Schienen sind jede zwölf Fuß lang und ruhen auf Pfosten. Neben der Bahn liegen ihrer eine Menge in Bereitschaft, um solche, die etwa zerbrochen würden, zu ersetzen, was in ganz kurzer Zeit geschehen ist. Die Reibung der Räder ist fast ganz unmerklich, obwohl wir noch in Wagen fahren, die nicht in Federn hingen. Wie wird es erst seyn, wenn man auch auf dieser Bahn in eleganten englischen Kaleschen fährt! Die Wagen auf der Eisenbahn unterscheiden sich übrigens von andern nur durch den Bau der Räder: sie sind ganz

XXXIV. Jahrg.

(40)

von

von Eisen und am Rande leicht umgebogen, so daß sie genau auf die breiten Gleise passen. Von allen Wundern, die mich hier so höchlich überraschten, ist wohl das größte, daß Alles so einfach ist. In unserm Fluge fanden wir gar nicht Zeit, noch einen Blick auf die merkwürdige Stadt zurück zu werfen, die wir eben verlassen, auf St. Etienne; und wirklich, es ist Schade, wenn man so schnell davon weg muß. Welche Masse von großen Gebäuden liegt hier hinter uns, wie viele funkensprühende Eissen, wie viele schmetternde Amboße und saufende Seidenwebestühle; wie viele Färber, Schmiede und Weber sind dort auf den Beinen, wie viele Räder und Mühlsteine drehen sich um! Ein ungeheures, ein unermessliches Leben und Treiben: da wird das Kupfer gepocht, das Holz künstlich geschnitten, die Seide gewoben, der Stahl geschliffen, gebohrt, gewunden, geglättet, das Eisen geschmolzen, gegossen, gehämmert, tausendfach verarbeitet, der Metallfaden, Seide, Baumwolle, Linnen und Tulle kreuz und quer gesponnen und gewirkt; Tag für Tag, vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne entsteht eine ungeheure Masse von Produkten aller Art. Doch der Dampfwagen hat uns schon weit dem Rauch und Getümmel entführt, und wenn man sich umsieht, ist St. Etienne nichts mehr als eine dichte Wolke von Staub und Steinkohlendunst. Raum hat man eine Meile zurückgelegt, d. h. kaum sitzt man 5 Minuten, so fährt man mit einem Male unter ein düsteres Gewölbe, das einen angähnt, wie der Schlund der Hölle. Rüstet euch! wickelt euch in eure Mäntel! es geht durch einen Berg, der nicht weniger als

1507 Meter, d. i. 4600 Fuß, breit ist. Dieser Berg, den man durchbohren mußte, war das erste ernsthafteste Hinderniß, auf das die Unternehmer der Bahn stießen. Lange schüttelten sie die Köpfe vor diesem Berge, lange besannen sie sich, ob man nicht mittelst schiefer Bahnen darüber wegkommen könnte, wie bey der Eisenbahn von Noanne; endlich reifte der Entschluß, ihn durch und durch zu bohren. Und was für eine Arbeit war dies! Alle Felsen sind nichts gegen diesen fünftehalbtausend Fuß breiten Berg, in den man, aber nichts weniger als durch Fels, ein Loch zu bohren hatte. Und warum? will man festes Gestein durchbohren, so hat man, ist nun einmal der Fels angebrochen, gewonnen Spiel, so kann man nach einem gegebenen Zeitraum den Aufwand an Geld und Zeit, den die ganze Arbeit verursachen wird, leicht berechnen, und zwar Stunde für Stunde und Zoll für Zoll. Aber hier, in diesem aufgeschwemmten, seit Jahrhunderten durchwühlten und minirten Boden, wo überall das Erdreich abrutschte, war jede Berechnung, jeder Ueberschlag in den Wind gemacht. So oft man einen Stollen eintrieb, stürzte alles oft in einer Nacht und mit großer Gefahr für die Arbeiter wieder zusammen; es gehörte die Gewandtheit und Ausdauer dieser Leute, es gehörten die Summen dazu, über welche die Gesellschaft zu verfügen hatte, um das Ungeheure glücklich zu Stande zu bringen. Endlich waren die Schwierigkeiten besiegt, mit der ausgegrabenen Erde wurden die benachbarten Schluchten ausgefüllt, und ein festes Gewölbe führt jetzt 4600 Fuß weit mitten durch den Berg. Unter diesem Gewölbe sieht man links und

**

rechts

rechts ein Duzend Oeffnungen, die eben so viel Steinkohlenminen sind. Jetzt darf man hier nur auf den Boden schlagen, so hat man Steinkohle, und zwar von der allerbesten Qualität. Ja, auch in diesem Punkte ist eine wahre Revolution vorgegangen; vor wenig Jahren noch wäre einer von ganz Etienne ausgelacht worden, der prophezeit hätte, man werde eines Tages zu ebener Erde in die Kohlengruben gehen, man werde einst nicht mehr nöthig haben, durch tiefe Schachte, in einem schwankenden Eimer, eine flackernde Lampe in der Hand, auf die Gefahr, vom aufsteigenden Eimer erschlagen zu werden, in jene unterirdischen Städte niederzufahren. Ja, eine Grube zu befahren, war sonst ein schlimmes Stück Arbeit: langsam stieg man nieder in die feuchten Tiefen, langsam wieder herauf; sorgsam mußte man sich von den Wänden und der heraufgezogenen Steinkohle fernhalten. Aber jetzt wendet man sich jenem Gewölbe rechts oder links, und ist mitten in der Mine; und so gelangt die bis hieher tief in den Eingeweiden der Erde verborgene Steinkohle, die man sonst mit unsäglichlicher Mühe zu Tage förderte, geradewegs herauf auf die Eisenbahn, die sie im Fluge nach Süd oder Nord verführt. Ganz unberechenbar ist es, was dadurch an Zeit, Menschen, Geld, Gefahr erspart wird; um so mehr, als diesen an die Eisenbahn stößenden Gruben wiederum kleine Eisenbahnen für die Schiebkarren angelegt werden, welche ihre Ladung in die Wagen auf der Hauptbahn entleeren. Auf diese Weise kann eine Last Steinkohlen gebrochen, verladen und auf die Rhone oder Loire geschafft werden, alles in einem Tage. Dies giebt wohl einen
hin-

hinlänglichen Begriff von den Vortheilen der Eisenbahn. Man bedenke dabey noch, daß auf dem ganzen Landstrich, durch den die Bahn zieht, sämtliche Eigenthümer von Hochöfen, Kohlengruben, Sandgruben, Glashütten, kurz wer Fabrikate zu Markt bringt, eigene Eisenbahnen für sich anlegt, welche von den Fabriken zur Hauptbahn laufen.

Ist man eingefahren und sitzt vorn auf einem Wagen, so versäume man nicht sich umzusehen gegen das Tageslicht. Vor einem herrscht tiefes Dunkel, dreht man sich aber um, so hat man das Schauspiel eines überraschenden Lichteffects. Es ist als sähe man durch das Glas einer Zauberlaterne weit hinein in eine unendliche Landschaft; im warmen, glänzenden Sonnenlicht liegen hinter der Oeffnung des Gewölbes, viertausend Fuß weit ab, schimmernde Hügel, saftgrüne Bäume. So lange der Tunnel unter der Themse nicht fertig wird, ist der durchbohrte Berg von St. Etienne die schönste Camera obscura der Welt. Wenn man auf der Eisenbahn anhielte, so stiegen wir hier in St. Chaumont aus und besähen uns zwey Werkstätten, deren jede ein Wunder der Industrie in ihrer Art ist, ein Eisenstreckwerk und eine Schnürbandfabrik. Das Streckwerk ist eine wahre Höhle. Das zunächst aus der Gebirgsart gewonnene Eisen ist eine formlose, bruchige Masse; es muß, will man es zu Stabeisen verarbeiten, umgeschmolzen werden. Dies geschieht nun hier; so kommt es in ungeheuren Klumpen unter einen gigantischen Hammer, der sich von selbst bewegt, und von diesem wird es aus dem Größten platt geschlagen. Von da gelangt es unter ein
Duzend

Duzend Walzen von verschiedenem Durchmesser, und nach und nach gestaltet sich die formlose Masse zu einer langen Stange. Gestern ist vielleicht dieses Eisen noch in der Gebirgsart auf der Eisenbahn hergestellt worden, und morgen schon ist es vielleicht selbst schon eine Schiene auf der Eisenbahn. Dies giebt eben diesen Bahnen im Gebirge hier die hohe Wichtigkeit, daß Alles durch sie geschieht und alles wiederum für sie, daß sie so viele Dienste in Anspruch nehmen als sie selbst leisten; es ist wirklich merkwürdig, wie die Eisenbahn und der Boden, über den sie hinzieht, sich gegenseitig beschenken: die Bahn erhöht den Werth des Bodens, der Boden vertraut ihr seine Kohlen, sein Eisen, sein Fuhrwerk an; ohne die Steinkohlen von St. Etienne wäre hier keine Eisenbahn, und ohne die Eisenbahn gäbe es in St. Etienne nicht halb so viel Steinkohlen. Haben wir das glühende Streckwerk, den sprühenden Funkenregen und alle das höllische Getöse hinter uns, so wenden wir uns links und gehen über die hübsche Brücke dort unten. Wir stehen vor Richard Chambovets Schnürbandfabrik. Statt der schmetternden Hammerschläge vernehmen wir hier ein sanftes angenehmes Säusen; statt glühender Eisenstangen bewegen sich hier Tausende kleiner munterer Spulen. Launisch und unstät, blickschnell und flüchtig, wie die Phantasie, rennen sie einander nach, machen tausend Sprünge, tanzen und hüpfen, und stoßen doch nie an einander; es ist ein wahres Zauberwerk! Und alle diese Spulen schnurren, damit aus Linnen-, Baumwollen- und Seidenfaden Schnürband werde. Zerreißt zufällig einer der hundert-

tau-

tausend Fäden, so bleiben alsbald sämmtliche mit dem zerrissenen correspondirende Fäden sammt ihren Spulen stehen, bis eine Arbeiterin kommt und die zerrissenen Fäden wieder zusammenknüpft, und im Augenblick setzen sich die gelähmten Spulen wieder in Bewegung und schnurren fort Tag und Nacht. Die ganze Aufsicht über die Arbeit, zu der es ohne die Maschine zahllose Menschenhände gebrauchte, führen bequem zwey bis drey Frauenzimmer. Ich fragte eine derselben, wie viel Ellen Band die Fabrik im Jahre liefern könnte. Das Mädchen lachte mir ins Gesicht, als wäre ich ein Mitglied der statistischen Gesellschaft; da ich aber weder spöttisch noch gelehrt ausah, so antwortete sie: „Wahrhaftig, Herr, wie viel Ellen Band wir des Jahres machen, das weiß ich nicht; es soll aber, sagt man, so viel seyn, daß es vier Mal von Rom und wieder zurück reicht.“ Bey diesen Worten knüpfte sie einen abgerissenen Faden wieder an. Von St. Chaumont kommt man nach Rive-de-Gier, und hier fährt man einen Augenblick längs des berühmten Kanals zwischen Rhone und Loire hin, der, einst ein Wunder in seiner Art, sonst so gewaltiges Aufsehen in Frankreich gemacht hat. Welch armseliges Wunder ist er jetzt! wie ist er durch die Eisenbahn so klein, so gar nichts geworden! Dieser einst so gefeyerte Kanal braucht in der besten Zeit 14 Tage zu einem Transport, zu dem die Eisenbahn immer nur eine Stunde braucht. Nachdem der Eisenweg dem Kanal seinen spöttischen Blick zugeworfen, läuft er nach Givors. Givors ist ein Hafen an der Rhone, und von da gehen die Produkte von St. Etienne in den Süden.

Süden. Man fährt so ziemlich lang, d. h. ein Paar Minuten, an der Rhone hin, sieht das herrliche Uferland mit seinen weißen Häusern und uralten Bäumen, sieht die lieblichen Campagnen, deren Spiegelbild sich in den Wellen wiegt, vorübergleiten, begrüßt im Flug die Grotte, in der Jean Jacques Rousseau bey'm Rauschen dieses Stromes, dessen Wellenschlag noch immer derselbe ist, eine so köstliche Nacht zubrachte, und nun ist man in la Mulatierre, und jetzt schreitet die Eisenbahn leicht, trocknen Fußes, ohne nur den Rockschöß aufzunehmen, über die Saone, und zwar auf einer herrlichen Brücke, die sie für sich gebauet und die ihr an Zoll achtzigtausend Franken jährlich einbringt. Und jetzt sind wir in Lyon und können uns rühmen, die merkwürdigste Reise gemacht zu haben, die man bis dato auf dem Festlande machen kann. In kürzerer Zeit, als man braucht, um zu Pferde zwey Lieues zu machen, haben wir 15 zurückgelegt, und zwar in einem bergigten Lande voller Schluchten, Löcher und Bäche. Ueber alle denkbaren Schwierigkeiten sind wir hinweggeflogen: hier ist ein Berg durchbohrt, dort eine Schlucht ausgefüllt, hier über eine andere eine Brücke von 15 Jochen geschlagen. Auf dem ganzen Wege rechts und links, liebliche oder furchtbar schöne Landschaften, überall ungeheure Gewerbsthätigkeit, wo man den Blick hinwendet, Feuer, Eisen, Getöse, tausendfarbige Seide, lachendes Grün, und an allen fliegt man so sanft, wie in einer Wiege, so ohne Gefahr vorüber.

~~~~~



## II.

## G e d a n k e n.

Wie von der eisigen Höh' der himmelanstrebenden  
 Alpen,  
 Nur ein Körnchen gelöst, schnell zur Lawine sich dehnt,  
 Und im furchtbaren Sturz Verderben für Tausende  
 brütend  
 Nicht das Geringste verschont, was sie im Falle berührt:  
 Also vom rechtlichen Weg 'nen einzigen Schritt nur  
 bedarf es;  
 Wehe! wer ihn gethan, nimmer thut er ihn zurück!

R.

## Chronik der Stadt Halle.

## 1.

Am Erndtedankfest (den 6. October) predigen  
 in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Diaconus Lic.  
 Franke. Um 2 Uhr Herr Superintendent Fulda.  
 Allgemeine Beichte Sonnabend den 5. Oct. Der selbe.

Zu St. Ulrich: Um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Oberprediger Dr.  
 Ehrich. Um 2 Uhr Herr Professor Dr. Marks.  
 Allgemeine Beichte Sonnabend den 5. October Herr  
 Diaconus Schiff.

Zu St. Moriz: Um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Superintendent  
 Guerike. Um 2 Uhr Herr Prädicant Möbius.

In der Domkirche: Um  $9\frac{1}{2}$  Uhr Herr Dompredi-  
 ger Dr. Rienäcker. Um  $2\frac{1}{4}$  Uhr Herr Hofpredi-  
 ger Dr. Dohlhoff. Vorbereitung Sonnabend den  
 5. Oct. um  $2\frac{1}{4}$  Uhr Herr Domprediger Dr. Blanc.

Kathol.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.  
 Hospitalkirche: Um 11 Uhr ein Candidat.  
 Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Herr Pastor Held.  
 Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Superintendent Dr.  
 Ziemann. Abendstunde um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr Derselbe.

2.

### W a i s e n h a u s .

Die Aufnahmzettel für diejenigen Kinder, welche schon vor längerer Zeit zu der Bürger- und Töchter-  
 schule gemeldet sind, sollen den geehrten Eltern u.  
 spätestens bis zum 10. dieses Monats zugesandt wer-  
 den. Die Einberufung der aufzunehmenden Kinder  
 in die Knaben- und Mädchenreyschule geschieht eben-  
 falls in den ersten Tagen nächster Woche.

Halle, den 1. October 1833.

Die Inspectoren der deutschen Schulen.  
 Frothe. Dieck. Ziemann.

3.

### S c h u l s a c h e n .

Der Unterricht des neuen Halbjahres in unserer  
 Anstalt beginnt um 9 Uhr des 14. October in der  
 Brüderstraße Nr. 221. Daselbst oder Franckens-  
 platz Nr. 1725 sind wir zu etwanigen Besprechun-  
 gen bereit. Halle, am 3. October 1833.

Die vermittw. Prof. Vater.  
 Dr. Barth.

4.

## 4.

Geborne, Getrauerte, Gestorbene in Halle ꝛ.  
August. September 1833.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 8. Sept. dem Buchdruckerey:  
Factor Richter eine F., Marie Bertha Charlotte.  
(Nr. 14.) — Den 13. dem Stammgefreyten bey hie-  
siger Landwehr Bernhardt ein S., Carl Wilhelm  
Eduard. (Nr. 792.)

Ulrichsparochie: Den 24. August dem Böttcher-  
meister Eckardt eine Zwillingstochter, Marie Wilhel-  
mine. (Nr. 1614.) — Den 4. Septbr. dem Schnei-  
dermeister Knöfel ein S., Carl Heinrich. (Nr. 234.)  
— Den 10. dem Commissionair Supprian eine F.,  
Marie Christiane Bertha. (Nr. 354.) — Den 14.  
dem Kutscher Bennsdorf ein S., Friedrich Wilhelm  
Ludwig. (Nr. 283.)

Moritzparochie: Den 18. August dem Salzfieder  
Frosch ein Sohn, Johann Carl. (Nr. 2088.) —  
Den 12. Sept. dem Handarbeiter Blume ein Sohn,  
Friedrich Gottfried Gustav. (Nr. 496.) — Den 14.  
dem Schuhmachermeister Dittler ein S., Wilhelm  
August. (Nr. 2042.) — Den 27. dem Böttchermei-  
ster Schulze eine F. todtgeb. (Nr. 2099.)

Domkirche: Den 5. August dem Professor Wilda  
eine F., Johanne Juliane. (Nr. 13.) — Den 1. Sept.  
dem Buchhändler Anton eine F., Anna Eugenie.  
(Nr. 148.) — Den 6. dem Böttchermeister Koppe  
eine F., Henriette Amalie Auguste. (Nr. 392.) —  
Den 21. dem Fischermeister Schräpler ein S., An-  
dreas Carl Hermann. (Nr. 1839.) — Den 26. dem  
Schuhmachermeister Sammelmann Zwillingstochter,  
Doro:

Dorothee Friederike und Rosine Marie Caroline.  
(Nr. 1836.)

Berichtigung. Im vorigen Stück muß es heißen:  
Kärzerwärter Meister, statt Lohnbediente.

Neumarkt: Den 7. Septbr. dem Sergeant Gasse  
ein S., Carl August. (Nr. 1201.) — Den 26. dem  
Pfefferkuchler Hollstein ein Sohn. (Nr. 119 $\frac{5}{6}$ .)

Glauchau: Den 14. Sept. dem Strumpfwirkermeister  
Stroßer eine T., Marie Sophie. (Nr. 1909.)

#### b) Getraute.

Marienparochie: Den 25. Sept. der Zimmergeselle  
Herrmann mit M. S. Berger. — Den 29. der  
Handarbeiter Brätsch mit D. S. Müller. — Den 30.  
der Handelsmann Jordan mit J. S. Rosenkranz.

Ulrichsparochie: Den 29. Sept. der Buchdrucker  
Söffner mit Ch. K. Schaaf. — Der Maurergeselle  
Steig mit M. Ch. Walter. — Den 30. der Dekor-  
nom Müller mit J. M. S. König. — Der Sei-  
lermeister Gebes mit M. L. Zabel.

Domkirche: Den 23. Sept. der Musiklehrer Walther  
mit T. L. A. Brasche.

Neumarkt: Den 29. Sept. der Zuckersieder in Halle  
Hamborg mit M. K. S. Walther.

Glauchau: Den 26. Sept. der Prediger Hollarz zu  
Stenzig und Spudlow im Regierungsbezirk von Frank-  
furt an der Oder mit L. P. Lautenschläger.

#### c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 25. Sept. des Regierungs-  
Conducteurs Küster T., Friederike Wanda Amanda  
Zusnelda, alt 3 J. 1 M. 2 T. Bräune.

Ulrichsparochie: Den 27. Sept. der Invalide Hoffe,  
alt 71 J. 8 M. Nervenschlag. — Des Kutschers  
Bennsdorf S., Friedrich Wilhelm Ludwig, alt 1 M.  
6 T. Krämpfe.

Moritz:

Moritzparochie: Den 27. Septbr. des Vödtchermeysters Schulze T. todtgeb. — Den 28. die Dienstmagd Möpms, alt 24 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 21. Sept. des gewesenen Mühlenspächters Bloß Wittwe, alt 58 J. Auszehrung. — Den 24. des Tuchmachermeysters Kunig nachgel. S., Christoph August, alt 19 J. 6 W. Rückenmarkentzündung. — Den 26. des Pfefferküchlers Holfstein S., alt 22 Stunden, Schlagfluß.

Glauha: Den 24. Sept. der Kreis Justizcommissarius Voigt, alt 46 J. 3 W. 3 B. Kopfrose. — Ein unehel. S., alt 2 J. Brustkrankheit.

Geb. 19. Gest. 10. — 9 mehr geboren als gestorben.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefesiel.

### Bekanntmachungen.

Der polizeylichen Sicherheit wegen und zur Erhaltung der nöthigen Controlle über die Handwerksburschen und Dienstboten allhier ist von uns, mit Aufhebung der bisherigen Einrichtung, wornach die Legitimationen den Inhabern belassen und nach Eintragung in die Seelenliste zurückgegeben wurden, festgesetzt worden:

daß alle hier in Arbeit stehenden Handwerksburschen und Dienstboten mit Arbeits-, resp. Dienstkarten versehen und diese in unserm Passbüro gratis ausgetrigt werden sollen, wogegen die Pässe und sonstigen Legitimationen bis zum Ablaufe der Karte bey letzterm deponirt werden müssen.

Die treffenden Hauswirthe, Meister und Dienstherrschaften werden daher hiermit aufgefordert, dafür zu sorgen, daß für die bey ihnen bereits befindlichen Handwerksburschen und Dienstboten die gedachten Arbeits-, resp. Dienstkarten binnen 14 Tagen gegen Abgabe

gabe der Pässe und sonstigen Legitimationen extrahirt und eingelöst werden.

Die Annahme neuer Gehülften und Dienstboten muß sofort in unserm Passbüroau angezeigt und müssen für solche die Arbeits- resp. Dienstkarten binnen 24 Stunden gegen Abgabe der Legitimationen eingelöst werden, auf deren Grund denn alsbald die Eintragung ins Hausbuch und in die Seelenliste erfolgt, resp. nachzusuchen ist.

Beym Abgange oder Wechsel der Arbeit oder des Dienstes sind die Karten von dem Inhaber mit der nöthigen Anzeige beym Passbüroau wieder vorzulegen.

Wer daher Handwerksburschen oder Dienstboten ohne die hiernach vorgeschriebene Arbeits- resp. Dienstkarte bey sich aufnimmt oder die bereits bey ihm befindlichen Personen, ohne daß für diese in der obigen Frist eine solche Karte ausgestellt ist, bey sich duldet, hat eben so wie derjenige, welcher die Meldung nicht binnen 24 Stunden bewirkt, eine Strafe von 1 bis 2 Thaler zu erwarten, welche ohne Nachsicht eingezogen werden wird.

Die bestehende Bestimmung wegen Meldung der nicht zu den Handwerksburschen und Dienstboten gehörenden fremden Personen und wegen Ausbringung der nöthigen Aufenthaltskarten für dieselben, so wie die Vorschrift wegen der Nachtkarten, wird übrigens hierdurch nicht verändert.

Halle, den 23. September 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Die Ehefrau des Müllergesellen Knaubel, geborne Seifert, allhier in Nr. 463 wohnhaft, ist vom 1. October d. J. ab als Gesindemätklerin für hiesige Stadt angenommen und bestellt worden, was wir hiermit bekannt machen.

Halle, den 24. September 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

**Nachweisung**

der Bestraften bey hiesiger Polizeybehörde in dem Zeitraume vom 25. August bis mit 24. Septbr. 1833.

- 1) Wegen zwecklosen Umhertreibens, Auf-  
liegens, fehlender Legitimation  
und dergl. . . . . 41 Personen.

Bemerkung: Hiervon wurden 14 Personen  
ins Arbeitshaus eingestellt, ein daraus entwiche-  
nes Individuum, nach erfolgter Bestrafung,  
dahin zurückgebracht und 11 auswärtige Um-  
hertreiber in ihre Heimath dirigirt.

- 2) wegen Trunkenheit, Scandals u. dergl.  
Unfugs . . . . . 14  
3) „ Bettelns . . . . . 18

Bemerkung: Hiervon wurden 3 Personen  
ins Arbeitshaus eingestellt und 4 auswärtige  
Bettler in ihre Heimath gewiesen.

- 4) wegen Führung ungezügelter Gemüthe 6  
5) „ unterlassener Fremdenmeldung 3  
6) „ nächtlichen Gästesezens (Schenk-  
wirth) . . . . . 4  
7) „ herrenlosen Umherlaufens der  
Hunde . . . . . 1  
8) „ Schulversäumniß der Kinder 5

In Summa 92 Personen.

Außerdem wurden

- 9) wegen Diebstahls, Excesses, Fälschung  
und dergl. Verbrechen zur Untersuchung  
gezogen und an die treffenden Justizbehör-  
den abgegeben . . . . . 17 Personen.

Bemerkung: Bey 5 Diebstählen wurden die entwendeten  
Gegenstände resp. theilweise durch polizeyliche Ermittlung  
wieder herbeygeschafft.

Halle, den 25. September 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.



Der Herr Justizrath Fürstenthal zu Meisse bezweckt die Herausgabe eines gemeinnützlichen Gesetzs-Handbuchs über die im täglichen Leben vorkommenden Rechts-Angelegenheiten, zum Gebrauche für Dorfgerichte, Vormünder, gerichtliche Taxatoren, Administratoren, Auktionatoren, so wie überhaupt für jeden Bürger und Landmann in der Preussischen Monarchie.

Indem dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, mache ich zugleich bekannt, daß der Herr Stadtsecretair Linke von mir angewiesen ist, Subscriptionen auf dies Handbuch anzunehmen und der Preis desselben, bey einem Umfange von 18—20 Bogen Großoctav, auf Einen Thaler festgesetzt ist.

Halle, den 25. September 1833.

Der Oberbürgermeister Dr. Mellin.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefördert.

- 1) An Herrn Justizcommissarius Garmatter in Berlin.
- 2) An Hrn. Schmiedemstr. Meygatt in Besedau.
- 3) An Herrn J. Wilms in Elberfeld.
- 4) An Herrn Rector Flemming in Grimma.
- 5) An Herrn Gensd'arm A. Kensch in Lieberose.
- 6) An den Füstlr A. Raumann in Magdeburg.
- 7) An den Lohnkutscher Hrn. Steinbach in Naumburg.
- 8) An Hrn. Secretair F. W. Uhden in Perleberg.
- 9) An Herrn Gastwirth Schaaf in Plösz.
- 10) An den Mustetier A. Rizing in Prettin.
- 11) An Herrn Tischlermeister Rauck in Torgau.

Halle, den 1. October 1833.

Königliches Postamt.  
Göschel.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.